Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 20

Artikel: Eines Wasserfadens kühles Rieseln...
Autor: Hess, Jacob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man hatte mir wiederholt erzählt, daß Menschen, die sich in Todesgefahr befinden, wie auf einem Film plötzlich ihr ganzes Leben, vom frühesten Anfang bis zur letzten Gegenwart, an sich vorüberziehen sehen. Ein plastischer Traum. Dieses Erlebnis hatte ich damals während des schnellen Absturzes, und es bleibt mir unvergeßlich. Denn es war wahrhaftig ein Abrollen jedes Ereignisses, dessen ich mich nur entsinnen konnte, ich sah meine Heimat, meine Eltern, Szenen, Episoden, Bilder, ich erlebte Erlebnisse noch einmal, und dazu war auch noch das Empfinden von gut und schlimm gegeben. Volldeutlich übersah ich noch einmal das ganze Panorama eines Menschenlebens, das das meine war. Und dabei hatte ich gleichzeitig die deutliche Schau des Flugzeuges, wie es jedes Ästchen des Syrup-Baumes knickte. Ich weiß heute noch, wie die Zweige und Ästchen des Baumes ausgesehen haben.

Im Memorial-Hospital warteten schon die Reporter auf uns. Wir waren interessante Fälle. Bei mir konstatierte man einen komplizierten Hüften- und Schenkelbruch. Wenige Stunden darauf las ich die Geschichte meines Absturzes schon im Blatte. Das Wrack des Flugzeuges war photographisch zu sehen. Und ich hatte sogar das Vergnügen, zu lesen, daß ich, den es viel schlimmer erwischt hatte als Anatole Renner, der mit wenig mehr als dem Schrecken davongekommen war, die Nacht kaum überleben dürfte. Nun, ich blieb ruhig, und diese Nachricht erwies sich auch, um mit Mark Twain zu reden, „stark übertrieben". Obgleich ich damals mit dem Leben abgeschlossen hatte, kam es doch anders. Ich genas — und saß sechs Wochen später wieder in einem Flugzeug.

Eines Wasserfadens kühles Rieseln ...

Eines Wasserfadens kühles Rieseln,
Seidenflimmernd zwischen glatten Kieseln,
Lautlos eiliges Vorübergleiten,
Wie ein Wanderzug der flücht'gen Zeiten.

Selbst in Ruhe, schau ich dieses Quellen,
Spür' des eignen Blutes Wanderwellen,
Schneller Adler, zieht mein Denken Kreise,
Immer, immerfort auf großer Reise.

Eines Wasserfadens kühles Rieseln,
Seidenflimmernd zwischen glatten Kieseln,
Tröpflein nur im breiten Strom des Lebens
Und doch Sinnbild ew'gen Weiterstrebens.

Jacob Heß.

Sonntagmorgen am untern Zürichsee.

Die Wolken jagen sich. Die Winde kämpfen. Zwischen Wolkenfetzen hindurch lugen die verschneiten Berge. Minuten nur, und schon ist das gewaltige Panorama wieder verschwunden. Die hauchzarten Apfel- und Birnblütenblätter wirbeln gleich Schneeflocken durch die Luft, um nach Sekunden schon auf der staubigen Straße achtlos zerquetscht zu werden. Marianne Keller wandert, den Kragen hochgestülpt, dem See entlang. Es tut gut nach einer Woche angestrengter Büroarbeit die steifgewordenen Glieder zu rekken und zu strecken. Marianne fühlt sich wie neugeboren; sie nimmt das kleine Beret vom Kopf und läßt sich das Haar vom Wind zerzausen. Marianne wird nicht müde, den umherziehenden Wolken zuzusehen. Schatten kommen und gehen. Plötzlich haften Mariannes Blicke an der Oberfläche des Sees. Die Wellen schlagen unaufhörlich ans Ufer; bald ist der See tiefblau, bald grau. Nur die kleinen Gischtkämmchen sind blühweiß.

Da, nicht unweit vom Ufer, hebt sich aus dem Wasser der schmale, feine Kopf eines Haubentauchers. Scheu wendet sich das schöne, spitze Köpfchen Marianne zu; doch jähes Geräusch erschreckt den Vogel. Reglos wartet Marianne am Ufer. Auf einmal schnellt der Haubentaucher wieder an die Oberfläche und zwischen den zemlich langen Schnabel hat er einen größeren Fisch geklemmt. „Sein Sonntagsbraten," denkt Marianne. Doch nicht lange soll sich der Wasservogel seiner Beute freuen! Gleich Pfeilen